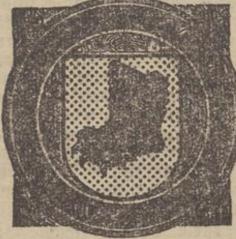


Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 60 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässige bei Wiederholungen nach Postliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatkreis, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VL: Geschäftsstelle: Rur Adolfs-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 142

Donnerstag, den 20. Juni 1940

92. Jahrgang

Straßburg genommen

Die deutsche Flagge auf dem Münster — Auch Festung Toul und Luneville gefallen

DNB. Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Luneville und die Festung Toul sind genommen. Die deutsche Flagge weht auf dem Straßburger Münster.

Die Stadt am deutschen Strom

In diesen Wochen deutscher Siege haben unsere Herzen oft höher geschlagen, und nun ist auch die Stunde gekommen, in der die deutsche Flagge über der uralten deutschen Stadt Straßburg wieder weht und von dem herrlichen Straßburger Dom herab den deutschen Schicksalsstrom grüßt. Straßburg, das dem Deutschen Reich einst im Jahre 1681 mitten im Frieden von den Franzosen freventlich geraubt wurde, ist ganz durchdrungen von deutschem Wesen und deutscher Kultur. 1870 lebte die alte Stadt, in der ein Goethe und Herder lebte, ins Deutsche Reich zurück, um nach dem Weltkrieg wiederum ein Opfer der französischen Raubgier zu werden. Das deutsche Volk hat Straßburg nie vergessen, und wenn je es eines Beweises unserer großen Friedensliebe bedürft hätte, so ist es gerade im Hinblick auf Straßburg der Verzicht auf territoriale Ansprüche an Frankreich gewesen, den der Führer einst um des Friedens Europas willen ausgesprochen hat. Das kriegerische Frankreich hat nicht ein Wort überhaupt über die Größe und Schwere dieses Angebots verloren.

Im deutschen Herzen haben immer die Worte der Trauer nachgelitten, die nach dem Verlust von Straßburg ein Dichter in dem Vers zusammenfaßte:

„O Straßburg, o Straßburg, mit deinem deutschen Dom, Wir wollen dich nie vergessen, du Stadt am deutschen Strom.“

Luneville, einst Residenz der Herzöge von Lothringen, heute Hauptstadt des Departements Meurthe et Moselle, war der Schauplatz des Friedensschlusses von 1801, der die französischen Revolutionskriege abschloß. Durch die Abtrennung des linken Rheinufer vom Deutschen Reich zeigte auch dieser „Friedensvertrag“, daß der Ungeduld Richelieus zu allen Zeiten im französischen Volk wach war. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war Luneville von den Deutschen besetzt, ebenso am Anfang des Weltkrieges.

Die Festung Toul, ebenfalls im Departement Meurthe et Moselle gelegen, galt als besonders starke Festung und bildete den rechten Flügelstützpunkt der Sperrfortlinie Verdun-Toul. Wie Straßburg, gehörte auch Toul viele Jahrhunderte hindurch zum Deutschen Reich und wurde im 13. Jahrhundert Reichsstadt. 1552 wurde die Schutzherrschaft über die Römische Mark, Toul und Verdun Heinrich II. von Frankreich übertragen, und im Westfälischen Frieden im Jahre 1648 wurde die Stadt von Frankreich endgültig geraubt. Im Jahre 1870 wurde die Festung nach mehrwöchiger Belagerung durch die deutschen Truppen erobert.

und daß es nicht bereit sei, alle Bedingungen anzunehmen, läßt durch die wenigen noch erscheinenden französischen Blätter ähnliche großsprecherische Worte verbreiten. So schreibt das Dhormer Blatt „Nouvelles“ zum Waffenstillstandsgebot von Vétain unter anderem:

„Es muß gesagt werden, Frankreich wird nicht kapitulieren. Es verlangt nur einen Waffenstillstand. Sollten jedoch die Bedingungen des Gegners nicht annehmbar sein, so werden wir sie zurückstoßen müssen. In diesem Moment wird sich Frankreich dann noch einmal aufrichten zum letzten Kampf. Frankreich wird leben, um wieder das Frankreich zu werden, das es früher war.“

Noch radikaler geäußert sich der französische General Degaulle, der in der Regierung des Oberkriegsbefehlers Reynaud Chef des Militärkabinetts war, es dann aber vorzog, nach England zu flüchten. Dort hielt er eine „ernste“ Rundfunkansprache, in der er sich gegen die Aufnahme von Verhandlungen wandte und die Behauptung aufstellte, daß

„die Niederlage noch nicht endgültig“

sei, und Frankreich noch nicht verloren sei. Gleichzeitig forderte er alle auf britischen Boden befindlichen französischen Offiziere, Soldaten, Ingenieure und Facharbeiter der Rüstungsindustrie auf, mit ihm in Flucht zu treten. Großsprecherisch erklärte er: „Was auch kommen mag, die Flamme des französischen Widerstandes darf nicht verlöschen und wird nicht verlöschen!“

Dem im Augenblick noch verhältnismäßig weit vom Schicksal stehenden General ist also die Niederlage Frankreichs noch nicht groß genug. Deshalb versucht er, die Wölfe noch auch weiterhin zu einem sinnlosen Widerstand anzufachen, der einzig und allein England nützen könnte. General Degaulle will Frankreich für Churchill und seine Plutokratenecke endgültig ins Verderben stürzen. Ihn kümmert es nicht, daß dieser gleiche Churchill erst lobten dem „heiligsten“ französischen Bundesgenossen den Fußtritt verweigert hat, den bisher noch jedes Land erhielt, das sich erst einmal unter die Fittiche des Blutjüngers England begeben hatte.

Rouens Kathedrale von Deutschen gerettet

Tatkraftiges Eingreifen des Generalobersten von Kluge — Ein Schreiben des Erzbischofs würdigt das Verdienst der deutschen Wehrmacht

Es ist bekannt geworden, daß die Kathedrale von Rouen durch das tatkraftige Eingreifen des Generalobersten v. Kluge, Kommandeur einer deutschen Armee, und durch den opferwilligen Einsatz deutscher Truppenteile vor der Zerstörung durch Feuer gerettet wurde.

Der Erzbischof von Rouen, Pierre Petit Jusleville, hat am 11. Juni das Verdienst der deutschen Wehrmacht um die Rettung der berühmten Kathedrale handschriftlich mit folgenden Worten bekräftigt:

„Das Feuer hat die Kathedrale von Rouen ergriffen. Ich erkenne bereitwillig an, daß die deutschen Militärbehörden alles getan haben, um den Brand einzudämmen. Am Abend war alle Gefahr abgewandt.“

Im Verlauf des Löscharbes sind zwei deutsche Offiziere und einige Soldaten schwer verletzt worden.

Folge einer feindlichen Brändenprengung

Ueber die Ursache des Brandes, dem beinahe eine der herrlichsten Kathedralen Frankreichs zum Opfer gefallen wäre, besitzen wir ein amtliches Dokument aus französischer Feder. Der Stadtverordnete und jetzige Bürgermeister von Rouen, Boissau, hat Feststellungen zu Protokoll gegeben, nach denen diese Brände durch die Wirkungen der Sprengung der durch

die französischen Truppen minierten Brücke hervorgerufen worden sein; die Brücke ist durch die französischen Kräfte in die Luft gesprengt worden. Möglicherweise haben auch englische Soldaten die Zündschnur in Brand gesetzt.“

Und er bekräftigt den mutigen Einsatz der deutschen Soldaten ebenso wie der Kommandant der städtischen Feuerwehr von Rouen, deren größter Teil zusammen mit dem Oberbrandmeister die Flucht ergriffen hatten, so daß die zurückgelassenen Feuertreuer ohne die deutsche Hilfe nicht in der Lage gewesen wären, den Brand einzudämmen.

Es waren „Barbaren“, die die Kathedrale von Rouen vor der Vernichtung bewahrten. Sie gaben das Beispiel für die Einwohner von Rouen, deren Oberbrandmeister das Heil in der Flucht gesucht hatte. So strafen die deutschen Soldaten die Grenzräuber der Feinde. Sie achten die kulturellen Leistungen auch des Gegners. Sie sind „Barbaren“ — obwohl jene, die sie so beschimpfen, überall, wo sie ihren Fuß hinsetzen, ein Bild der Zerstörung hinterlassen, wie wir es von Belgien kennen. Und auch in Rouen legte der Feind Zündschnüre, löstete Brände, gleichgültig, ob die berühmte Kathedrale bedroht war.

„Der Kampf geht weiter“

Eine Bekanntgabe des französischen Verteidigungsministers

Der französische Minister der nationalen Verteidigung ließ im Nachrichtendienst folgendes bekanntgeben: „Es besteht noch kein Waffenstillstand. Verhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Kampf geht weiter!“

Wenn der französische Verteidigungsminister erklärt, daß der Kampf weitergeht, so liefert er uns nur den Beweis dafür, daß auch wir mit Unerbittlichkeit unser Ziel zu verfolgen haben bis zur vollkommenen Vernichtung der Feinde und der Befreiung auch des letzten Widerstandes. Wir dürfen nie vergessen, daß Frankreichs Waffenstillstandsgebot nicht etwa der Erkenntnis des Kriegsverbrechens von Seiten Frankreichs entspringt, sondern daß man, nach ganz gefangenommenen von den demokratischen Methoden, glaubte, sich um die endgültigen

Konsequenzen des jetzt heraufbeschworenen Zusammenbruchs mit der Spekulation auf die deutsche Ritterlichkeit, die man bisher verleumdet und verflucht hat, brüden zu können. Das deutsche Volk aber hat gegenüber seinen tapferen Soldaten und vor der Geschichte die Verpflichtung, ohne Kompromisse die Aufgaben restlos zu lösen, die gelöst werden müssen, um für alle Zukunft eine Wiederholung eines ähnlichen Kriegsverbrechens, wie es durch die Plutokratie heraufbeschworen wurde, unmöglich zu machen.

Großsprecherische Worte

Der neue französische Außenminister Baudoin, der sich damit gebrüht hatte, daß Frankreichs Moral nicht erschüttert sei,

Wieder deutsches Lazarett bombardiert

Krankenschwestern unter Trümmern begraben
Die Rechnung wird vorlesen

So wütend und voller Haß Churchill gegen alles Deutsche ist, so gemein und hinterhältig handeln seine Flieger, die Nacht um Nacht in deutschem Hinterland sich nicht etwa militärische Ziele suchen, sondern ausschließlich auf Wohnbezirke, kleine Dörfer oder Städte ihre Bomben abwerfen, nur um zu melden: Bomben abgeworfen! In zahlreichen Fällen sind Schulen, Kinderheime, Krankenhäuser und Lazarette das Opfer dieser hinterhältigen Angriffe gewesen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni floßen englische Bombenflieger Koblenz an und bombardierten ausschließlich zwei Objekte: die beiden Lazarette St. Josefs-Haus und Kemperhof.

Während die Brand- und Sprengbomben, die dem St. Josefs-Haus zugebracht waren, glücklicherweise alle ihre Ziele verfehlten und in der Umgebung des Krankenhauses niederfielen, war die Wirkung des Bombardements auf den Kemperhof um so fürchterlicher.

Ein Seitenflügel des Gebäudekomplexes wurde durch alle Stockwerke hindurch aufgerissen, zwei Schwestern, die sich um die Unterbringung der Verwundeten und Kranken in den Luftschutzhellern bemüht hatten, wurden vom 1. Stockwerk mit in den Trümmerhaufen heruntergerissen und konnten erst nach schwieriger Arbeit verlegt aus dem Schutt geborgen werden.

Auch der Innenhof wurde durch Bomben schwer demoliert. Sämtliche Fensterscheiben und zum Teil die Türen der Krankenzimmer wurden zerstört. Nur die Tatsache, daß alle Verwundeten in den Luftschutzhellern gebracht waren, ist es zu verdanken, daß niemand weiter verletzt wurde.

Daß es sich bei diesem Angriff wie schon oft um eine bewusste Aktion gegen ein Lazarett handelt, geht aus folgenden Gründen klar hervor:

Kemperhof liegt einsam weit außerhalb der Stadt. Der gesamte Gebäudekomplex ist durch riesige rote Kreuze auf weißem Grund nach oben weithin sichtbar gemacht. Die Nacht war mondhell und sternklar. Außerdem aber haben die Flieger vor dem Abwurf der Bomben an Fallschirmen Leuchttrichter fallen lassen, die das ganze Lazarett taghell erleuchteten. Die

